

einer Sackgasse steckenden Literarkritik des 19. Jahrhunderts zu überwinden. Durch ein neues Wahrnehmen biblischer Zusammenhänge werden dann auch die Antworten zur Historie sich neu stellen können. Ein grundsätzlicher Gegensatz besteht nicht wirklich, erst die gegenseitige Integration führt zu einem übergreifenden Bild.

*Herbert H. Klement*

---

Egbert Ballhorn, Georg Steins (Hgg.): *Der Bibelkanon in der Bibelauslegung. Methodenreflexionen und Beispielerexegesen*, Stuttgart: Kohlhammer, 2007, Pb., 347 S., € 32,-

---

Der vorliegende Sammelband ist eine Fundgrube, wenn man sich mit „kanonischer Exegese“ wie auch mit verwandten Konzepten auseinandersetzen will. So widmen sich zahlreiche Aufsätze zugleich auch den Leitbegriffen „Rezeptionsästhetik“, also einer leserorientierten Exegese, beziehungsweise Intertextualität. Zwar werden diese Begriffe und Konzepte im anglo-amerikanischen Raum schon seit drei Jahrzehnten zum Beispiel als *canonical approach* und *reader-response theory* umfassend diskutiert und angewandt, in der deutschsprachigen Exegese nehmen sie jedoch nach wie vor nur einen kleinen, wenn auch wachsenden Raum ein. Die 17 Autoren, die ihre Beiträge zu dem vorliegenden Band beige-steuert haben, loten diesen Raum aus und plädieren eindrücklich für ein Umdenken in den Bibelwissenschaften. Die meisten Aufsätze waren zunächst für die jährlichen Treffen der Forschungsgruppe „*Canonical Approaches to the Bible*“ im Rahmen der *European Association of Biblical Studies (EABS)* erarbeitet worden.

Den ersten Teil des Bandes bilden Methodenreflexionen zu einer kanonischen Exegese. Mitherausgeber E. Ballhorn skizziert in einem einleitenden Essay das historische und kanonische Paradigma der Exegese (9–30). Bei der historischen Kritik gebe es „zwei blinde Flecke: Der eine ist die Konzentration des Wahrheitsbegriffs auf die Frage der Historizität ... Exegese wird als Archäologie der Kommunikation betrieben. ... Das andere Problem ist das Faktum, dass die literarkritische Schichtung eines Textes ein Konstrukt der Forschung ist.“ (16f) Die Stärke kanonischer Exegese bestehe in ihrem neuen und bewussten „Umgang mit unterschiedlichen Textdaten, die nun unter dem Stichwort der „Polyphonie“ beschrieben und in Korrespondenz gebracht werden können.“ (24) Dass es sich hierbei nicht um ein „Spiel ohne Grenzen“ handelt, verdeutlicht der zweite Beitrag von J. Taschner. Angenehm und überzeugend ist bei allen Beiträgen, dass sie einerseits engagierte Plädoyers für eine andere Exegese darstellen, zugleich aber auch immer wieder um einen kritischen Blick auf ihr eigenes Vorgehen bemüht sind. So auch der Beitrag von Beat Weber (85–94), der bezogen auf eine kanonische Psalterexegese vier Problemfelder aufzeigt: „das Verhältnis von Schriftlich-

keit und Mündlichkeit, zweitens das Bewältigungsvermögen sowie die Strukturierung von Informationen bzw. Vorstellungsgehalten bei der Rezeption, drittens den Psalter als Makrotext und damit verbunden die Rezeptionsweise (Stichwort: „Leserichtung“) sowie viertens die Relation von Textlichkeit und Geschichtlichkeit“ (87).

Andere grundlegende methodische Artikel beschäftigen sich mit einer Operationalisierung eines leserorientierten Zugangs (so T. Nicklas in einem sehr lesenswerten Konzept nach U. Eco [45–61]), mit jüdischer Psalmenexegese (M. Grohmann), feministischen Perspektiven (I. Müllner), der Gestalt des neutestamentlichen Kanons (K.-W. Niebuhr) sowie den Auswirkungen auf eine biblische Theologie (G. Steins).

Nehmen die Methodenreflexionen etwa ein Drittel des Bandes ein, so schließen sich ihnen im Weiteren acht alttestamentliche und fünf neutestamentliche Beispiele an, die den neuartigen Ansatz ausgesprochen gut illustrieren. Man wendet sich dabei unter anderem Texten zu, die man in der herkömmlichen Exegese missverstanden sieht, weil ihre entsprechenden Kontexte und Ko-Texte nicht angemessen gewürdigt werden – so C. Dohmen mit seinem Vorstoß, dass in Ex 33,7–11 „gerade nicht eine gegenüber Ex 25–31.35–40 andere Zeltradition oder ein besonderes ‚zweites‘ Zelt erwähnt“ sei, sondern sprachlich und kontextbezogen lediglich eine Möglichkeit aufgezeigt werde, „die letztendlich in der Tora aber niemals Wirklichkeit wird.“ (161) Dieser interessante Vorschlag muss meiner Einschätzung nach jedoch noch an den entsprechenden Ortsbewegungen in Num 11 und 12 überprüft werden.

Lesenswert ist auch U. Sals ausführliche Widerlegung der Einschätzung Bileams als lächerlichen Falschpropheten (163–188), wohingegen S. Pelligrinis Behandlung von 1 Tim 2,11–15 sich leider durch eine Vernachlässigung der Pastoralbriefe als Kontext auszeichnet.

Neben derartig frischen Anfragen zu eingefahrenen Interpretationen fallen die Beiträge auf, die Verzahnungen verschiedener Kanontteile innerhalb bestimmter Texte aufzeigen. So stellt E. Ballhorn in Bezug auf das Siegeslied am Schilfmeer (Ex 15) fest, dass hier „zum ersten Mal in der Schrift das Loblied auf die Königsherrschaft Gottes angestimmt“ werde, eine Thematik, die wiederum für die Psalmengruppe 90–107 charakteristisch sei, der ein Psalm Moses vorangestellt wurde. Eine Verbindungsfunktion zwischen Tora und Propheten beobachtet J. Taschner im Moselied (Dtn 32), und G. Steins konstatiert: „Durch den Textkomplex 2 Sam 21–24 wird David zum Abraham und Mose der Geschichtsbücher.“ (207) Innerhalb des Psalters plädiert B. Weber für eine neue Würdigung von Psalm 3 als Teil einer Ouvertüre des Psalters (Ps 1–3), in dem weitere signifikante Verbindungen zur Tora und Nebiim und vor allem der Aspekt des Gebetes wegweisend angelegt seien (249). M. Millard untersucht Psalm 78 als „Mitte des Psalters“ sowie als möglichen „Ansatz einer Theologie der Hebräischen Bibel“. Weitere Aufsätze ließen sich anführen.

Die Beiträge unterstreichen auf unterschiedliche Art eindrucksvoll, dass eine kanonische Herangehensweise eine notwendige Voraussetzung ist, um die vorliegende Bibeltexte als historisches, literarisches sowie theologisches Phänomen zu würdigen.

Christian D. Kupfer

*Weitere Literatur:*

Joshua Blau: *Biblical Hebrew Phonology and Morphology. An Introduction*, Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 2008, geb., ca. 300 S., US \$ 39,50

David J. A. Clines : *Dictionary of Classical Hebrew*, Vol. 6: *Samekh-Pe*, Sheffield: Phoenix, 2007, geb., 999 S., € 225,-

Wilhelm Gesenius: *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, hg. Herbert Donner, 4. Lfg. (י-פ), 18. Aufl., Berlin: Springer, 2007, geb., S. 767–1094, € 199,95

Kenton Sparks: *God's Words in Human Words. An Evangelical Appropriation of Critical Biblical Scholarship*, Grand Rapids/MI: Baker, 2008, Pb., 416 S., US \$ 26,99

Andreas Wagner: *Parallelismus membrorum*, OBO 224, Fribourg: Universitätsverlag, 2007, geb., 320 S., US \$ 79,-

## 2. Archäologie, Geschichte Israels, Umwelt

---

Paul Lawrence: *Der große Atlas zur Welt der Bibel. Länder – Völker – Kulturen*, hg. von Alan R. Millard, Heinrich von Siebenthal, John H. Walton, Gießen: Brunnen, Innsbruck: Tyrolia, 2007, geb., 188 S., € 34,95

---

Dieser Bibelatlas ist die Übersetzung des englischen „The IVP Atlas of Bible History“ (Paralleltitel: „The Lion Atlas of Bible History“, 2006). Der deutsche Titel deutet bereits an, dass es sich um keinen Atlanten im klassischen Sinne handelt, sondern vielmehr um ein großformatiges und reich bebildertes Nachschlagewerk zur biblischen Geschichte, Geografie, Archäologie und Kultur.

Der Verfasser ist kein Theologe, sondern Forschungsassistent für K. A. Kitchen an der Universität Liverpool im Bereich Archäologie und steht in dessen Tradition. Lawrence geht es nicht um eine hypothetische Rekonstruktion der Vergangenheit und grenzt sich deutlich und an vielen Stellen von historisch-kritischen Forschungsergebnissen ab, die dem biblischen Geschichtsbild widersprechen. Ihm geht es um ein Nachzeichnen der Geschichte, so wie sie die Bibel selbst berichtet, was einen „gesunden Vertrauensvorschuss“ erfordere. „Die Darstellung beruht auf dem Text der Bibel, erfolgt gleichzeitig aber unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Evidenzen und außerbiblischen Textquel-